Liebe Leserinnen und Leser,
wir konnten Prof. Dr. Armin Krenz gewinnen eine kleine Artikelserie in den folgenden Ausgaben von „kinderleicht!?“ zu schreiben: Wir freuen uns auf weitere interessante Artikel mit folgenden Schwerpunkten:

- Kinder brauchen vielfältige, ganzheitliche Erfahrungsräume für eine stabile Persönlichkeitsentwicklung (Schwerpunkt: Bildung ist etwas anderes als eine Aneinanderreihung von teilisolierten und funktionsorientierten Bildungsförderprogrammen!)
- Kinder brauchen eine beziehungsorientierte, aktive und zuverlässige Entwicklungsbegleitung (Schwerpunkt: Bildung durch Bindung)
- Forderungen und Konsequenzen an eine kindorientierte Elementarpädagogik (Schwerpunkt: Engagierte Fachkräfte konzentrieren sich auf das Wesentliche: das Kind und ihre eigene Persönlichkeitsentwicklung)

Elementarpädagogik aktuell (Teil 1)

Bildung braucht Bindung und kein didaktisiertes Curriculum à la „Vor

Noch nie wurden in der gesamten Geschichte der Elementarpädagogik Kinder in außergewöhnlich vielen Kindergärten Deutschlands so stark „gebildet“ wie in der heutigen Zeit. Dabei stellt sich aus entwicklungspsychologischer, neurobiologischer, ethnologischer und bildungs-/bindungswissenschaftlicher Sicht die dringend angezeigte Frage, ob diese aktuelle „Bildungspädagogik“ tatsächlich den entsprechend gesetzten, erwartungsorientierten Zielen nahe kommt oder ob inzwischen eine bildungspolitische Richtung eingeschlagen wurde, die wesentliche Aspekte einer nachhaltigen und gleichzeitig entwicklungsförderlichen Elementarpädagogik völlig außer Acht lässt. Nachhaltigkeit im Sinne einer lebenslangen Bedeutung und entwicklungsförderlich im Sinne des Aufbaus von Persönlichkeitsmerkmalen, die die Grundlage für sogenannte „Grundqualifikationen“ oder „Schlüsselkompetenzen“ bilden.

Die deutsche Elementarpädagogik stellt immer mehr ein didaktisiertes Curriculum in den Mittelpunkt – und nicht mehr das Kind!

Kindheiten sind verplant, Zeiten zerrissen, Kinderräume eingeengt! Seit über einem Vierteljahrhundert weisen vielfältigste Buchpublikationen und Artikel in Fachzeitschriften (aus dem Untersuchungsfeld der Kindheitsforschung) kontinuierlich und eindringlich auf ein zunehmend stärker werdendes Phänomen hin: das Verschwinden der Kindheiten!
Manche Entwicklungspsychologen sprechen inzwischen immer häufiger von der permanenten Zunahme einer „inneren Heimatlosigkeit“ vieler Kinder, weil sich ihr Leben zunehmend in funktionalisierten Bedingungen vollzieht und sie gar nicht mehr die Möglichkeit haben, ihr Kindsein zu bemerken, zu erfahren und reichhaltig zu erleben. Viele Kinderwelten sind räumlich und durch die Art der Tagesgestaltung durch Erwach-

von Prof. Dr. Armin Krenz

schule“

sene massiv eingeengt, viele Kinderzeiten sind von früh bis spät – sowohl in pädagogischen Einrichtungen als auch in Elternhäusern – durch vorgefertigte Erwartungen und angedachte Programme verplant bzw. durchstrukturiert, viele Perspektiven sind von Erwachsenen für Kinder auf das ferne Ziel „Zukunft“ hin programmiert und damit für Kinder – und ihre subjektive Erlebniswelt – zerrissen, weil sie „eigentlich“ die Gegenwart erleben und selbst mit-gestaltend erfahren wollen. Kinder haben den Wunsch, sich als aktive Mitgestalter ihrer eigenen Welt zu erleben. Sie wollen ihre Bedeutsamkeit Tag für Tag erfahren, weil sie ihren Platz und ihren individuellen Bedeutungswert entdecken möchten. Kinder sind auf der Suche nach eigener Bestätigung, nach Leistungserfolgen, die allerdings ihren eigenen Vorstellungen – aus ihrem Lebensumfeld und ihrem Selbstverständnis heraus – entstehen. Die einzige „Rettung“ der Kinder besteht schließlich darin, durch auffällige Verhaltensweisen ihrem Umfeld zu verdeutlichen: „Das, was ihr mit mir macht, dient nicht meinem Wohl. Schaut her, was mir bleibt: eine angemessene Reaktion auf eine unangemessen erlebte Pädagogik, die an meinen eigenen Bedürfnissen vorbeigeht.“ (Anmerkung: es geht hier um bedeutsame Bedürfnisse (!), nicht um Kinderwünsche! Bedürfnisse (wie essen und trinken, Schlaf und gesunde Luft) leiten sich aus einem „Bedarf“ ab, etwas, was für die Entwicklung von Kindern notwendig ist. Und hier schließt sich der Kreis: das Wort Notwendigkeit bedeutet nichts anderes als „die Not zu wenden“. Wünsche sind hingegen zumeist äußere Erwartungen, die eine sogenannte „Sekundärbedeutung“ besitzen. Anmerkung: So darf und muss in diesem Zusammenhang unbedingt darauf hingewiesen werden, dass viele angebliche „Bedürfnisse“ von Eltern auch eher „Wünsche“ sind. Und dieser Unterschied ist mehr als bedeutsam: KINDER haben Bedürfnisse (körperliche, seelische, kognitive und soziale Grundbedürfnisse, bei denen es um die Befriedigung lebensbedeutsamer und entwicklungsförderlicher Notwendigkeiten geht, ohne die kein Mensch einen förderlichen Entwicklungsweg einschlagen kann. Es wäre von Vorteil, sich dieser Wortdifferenzierung sowohl im elementarpädagogischen Kollegium als auch in einem gemeinsamen Austausch mit Eltern einmal zuzuwenden und zu klären, was Kinder brauchen und Erwachsene wollen. Offensichtlich trifft in diesem Zusammenhang der Text von Peter Maffay (in dem Kindermusical „Tabaluga“) exakt zu, wenn es an einer Stelle heißt: „Ich wollte nie erwachsen sein, hab' immer mich zur Wehr gesetzt, von außen wurd' ich hart wie Stein und doch hat man mich oft verletzt. Irgendwo tief in mir bin ich ein Kind geblieben. Erst dann, wenn ich's nicht mehr spüren kann, weiß ich, es ist für mich zu spät.“

Auch in der Zeitschrift „Psychologie heute“ rüttelten schon im Februar 1990 die beiden Leitartikel „Kindheit: organisiert und isoliert“ sowie „Kinder im Dauer-Stress“ die Öffentlichkeit auf und 1996 wurde der Fachartikel von Prof. Dr. S. Hebenstreit in der Zeitschrift TPS (5/96) mit der Überschrift „Über das Kind, die Welt und die Zukunft – der Vertreibung von Kindheiten entgegensteuern“ viel beachtet. Und schließlich konstatiert Susanne Gaschke in der Zeitung DIE ZEIT (19. April 2000) das „Ende der Kindheit“. Dieses Phänomen wird im DJI Bulletin 77 (04/2006) mit der Überschrift „Kinder in Deutschland“ ebenso bestätigt wie in der Bulletin-Ausgabe Nr. 85 (1/2009), in der auf die Notwendigkeit einer zweckfreien und guten Kindheit hingewiesen wird. Und Tanja Stelzer stellt im ZEITMAGAZIN Nr. 32 (2009) die Frage, ob Kinder, die durch die übermäßige Förderung besonders anfällig für Verhaltensauffälligkeiten werden, vielmehr in dieser Form kreativ werden müssen um seelisch zu überleben. Last but not least betitelt der SPIEGEL in seiner Ausgabe Nr. 32 (2009) das Phänomen der zunehmenden Verunsicherung mit der Überschrift „Kinder der Angst“.

Jedes Kind hat das Recht zu lernen, zu spielen, zu lachen, zu träumen, zu lieben, anderer Ansicht zu sein, vorwärtszukommen und sich zu verwirklichen. *(Hall-Denis-Report)*

So laufen zunehmend mehr Kinder „neben der Erwachsenenwelt“ her und werden in der Verarbeitung ihrer Lebenswelt häufig alleine gelassen, ohne grundlegende Kompetenzen zu besitzen, ihr Leben selbstständig und autonom in den Griff zu bekommen. Kinder (und auch Jugendliche) sind eingebunden in eine „Erwartungswelt“ der Kinderkrippe, des Kindergartens, der Schule, ihrer Eltern, ihres Wohnbereiches und ihrer Freundesclique, ohne häufig einen selbsterfahrungsorientierten Freiraum zu erhalten, um zu sich selbst zu finden und mit sich selbst (sowie in der Folge mit ihrem unmittelbaren Umfeld) kompetent umgehen zu können. Wurden Kinder früher als unfertige, un[ter]entwickelte Wesen eingeschätzt, so werden sie heute von „bildungsaktiven Erwachsenen“ als kindliche Persönlichkeiten betrachtet mit ständig „förderungsnotwendigen Potenzialen“. Sie werden häufig wie ernstzunehmende Akteure eingestuft und befinden sich gleichzeitig in einer abhängigen, erwartungszentrierten Position. Insoweit tragen Erwachsene (Amateure und professionelle Fachkräfte) täglich dazu bei, Kindheiten in einem

Widerspruch einzuschätzen. Entsprechend widerspruchsvoll entwerfen sie in ihren Vorstellungen ein „Bild vom Kind“ und gestalten den Alltag von Kindern auch häufig uneinheitlich, was zur weiteren Irritation bei Kindern führt.

Zusammenfassung

Klaus Peter Brinkhoff hat das Thema „Kindheiten in der heutigen Zeit“ in seinem Beitrag „Kindsein ist kein Kinderspiel“ (in Mansel, J. 1996, S. 25–39) treffend auf den Punkt gebracht. Auch, wenn seine Aussagen schon über anderthalb Jahrzehnte alt sind, haben sie in keiner Weise an Bedeutung verloren. Im Gegenteil: Sie sind aktueller denn je! Dabei bringt er bestimmte Begriffe ins Spiel:

1. Airbag-Kindheit:
Ausgangspunkt: Die meisten Kinder sind heute im Hinblick auf Ernährung und Versorgung, Wohnsituation, Kinderzimmer, Spielzeug, Kleidung, Lebenschancen etc. gut bis außergewöhnlich gut ausgestattet und werden gleichzeitig von einem überwiegend funktionierenden (sozial)pädagogischen „Airbag-System“ auf- und abgefangen.

2. Konsumkindheit:
Ausgangspunkt: Ging es in vergangenen Generationen noch darum, genügend Essen für die ganze Familie zu beschaffen, so steht heute ein „gnadenloser Konsum von industriellen Massenspielgütern“ im Vordergrund.

3. Medienkindheit:
Ausgangspunkt: Die materielle Medienausstattung der Kinderzimmer und der Umfang der Mediennutzung ist so hoch wie in keiner Generation zuvor. Kinder werden dabei als Konsumenten wie nie zuvor umworben und beeinflusst.

4. Erste-Reihe-Kindheit:
Ausgangspunkt: Kinder erleben und erfahren in immer jüngerem Alter Geschehnisse – sowohl in ihrem familiären Umfeld und in ihrer mittelbaren Welt als auch in ihrem unmittelbaren Umfeld –, sodass sie von keinem Lebensbereich ausgeschlossen sind. Alle Bereiche wie beispielsweise Kriegshandlungen in der Welt oder Naturkatastrophen kommen per Fernseh-/Internetbilder ins Elternhaus, die Sexualität wird offen in Printmedien oder durch andere Informationsträger thematisiert und die „weite Welt“ wird mit immer jüngerem Alter durch Fernreisen erlebt.

5. Karrierekindheit:
Ausgangspunkt: Sowohl in der familiären als auch in der institutionellen Pädagogik steht für viele Erwachsene das Thema „Bildung der Kinder von Anfang an“ an erster Stelle, durch die möglichst viele Kinder schon möglichst früh einen „komfortablen Platz im Bildungskarussel“ (Brinkhoff) ergattern sollen/müssen.

6. Inselkindheit:
Ausgangspunkt: Die Wohn- und Lebenssituation von Familien findet überwiegend in „vorstrukturierten Sozialräumen“ (Brinkhoff) statt. Freizeiteinrichtungen, Arbeitsstätten der Eltern, Einkaufsparks, Mittelpunktschulen, Spielflächen, Bewegungsräume und aushäusige Erholungsmöglichkeiten sind immer stärker voneinander getrennt; Kinder werden häufig von den Eltern zu Freunden und Verabredungsorten gefahren und kontinuierliche Sozialkontakte sind damit immer stärker eingeschränkt.

7. Entsinnlichte Kindheit:
Ausgangspunkt: Aufgrund der eingeschränkten Handlungsfelder und eingegrenzten Lebensräume greifen Kinder (und Erwachsene) immer häufiger zu einer medial aufbereiteten „Wirklichkeits-Software“ (Brinkhoff) und finden somit immer stärker den Weg zu einer „Second-Hand-Erfahrung“ (Brinkhoff). Statt dem Rauschen der Bäume zu lauschen, gibt es Natur-CDs und statt selbst im Garten oder im Wald eine Baumhütte zu bauen, greifen Kinder zum entsprechenden interaktiven Bauspiel übers Internet.

© Helene Souza – pixelio.de

8. Gefährdete Kindheit:
Ausgangspunkt: Der Preis für die sich ständig weiterentwickelnde Kommerzialisierung, Modernisierung, Technisierung, Industrialisierung und Urbanisierung ist hoch. Gewalt und Aggression unter Kindern und Jugendlichen, die Zunahme der psychosomatischen Beschwerden, der Anstieg an Alkohol-, Tabletten- und Drogenmissbrauch, der hohe Anteil an Fehlernährung bei über- und untergewichtiger Kindern und Jugendlichen, die Unfallhäufigkeit im Straßenverkehr, die Zunahme der chronischen Krankheiten sowie die versuchten und vollzogenen Selbstmorde legen offen, dass viele Kinder und Jugendliche vermehrt in psychosozialen Spannungssituationen gefangen sind.

9. Multikulturelle Kindheit:
Ausgangssituation: Durch die zurückliegenden Auflösungsprozesse in Ost-Europa, die wirtschaftlich motivierten, armutsbegründeten und flüchtlingsbedingten Einwanderungsbewegungen sowie die Grenzöffnungen in Europa hat sich Deutschland zu einem immer ausgeprägteren multikulturellen Staat entwickelt. Damit sind auf der einen Seite wichtige Entwicklungschancen für ein Land entstanden, auf der anderen Seite bringt eine kulturelle Vielfalt auch Risiken mit sich, wenn Intoleranz, Ausgrenzungen und gesellschaftlichen Widerständen nicht konstruktiv begegnet wird.

10. Individualisierte Kindheit:
Ausgangssituation: Dadurch, dass sich familiäre, kulturelle, religiöse, verwandtschaftsorientierte und soziale Wertmaßstäbe sehr stark durch den Freiheitsgrad der Personen verändert haben, kommt es immer stärker zu einer „Vereinzelung in der Masse Gleicher" (Brinkhoff). Traditionelle Wertorientierungen verlieren zunehmend und in einem immer schnelleren Tempo an Bedeutung für den Einzelnen und die Gesellschaft, sodass es gerade für Kinder immer notwendiger wird, einen „neuen, festen Boden unter den Füßen" zu finden, der sowohl eine weitere Persönlichkeitsentwicklung zulässt als aber auch eine stabile Sozialverträglichkeit mit sich bringt.

11. Ungewisse Kindheit:
Ausgangspunkt: Trotz vieler Entwicklungen im Bereich der Technik oder der Medizin sind Kinder und Jugendliche in der Zukunft mit vielen Problemen konfrontiert. Sei es, wenn es um die Frage einer späteren Berufstätigkeit und einen Arbeitsplatz geht oder ob es sich um die gesamte Entwicklung des Weltklimas und die klimatischen Auswirkungen auf Deutschland handelt, sei es, dass viele soziale Fragen offen sind (Renten-/Pensionsversorgung; Generationsgerechtigkeit; Ordnung des Gesundheitswesens) oder noch viele internationalpolitische Fragen einer Klärung bedürfen.
Kinder brauchen daher – und das wird deutlich – eine Pädagogik, die das einzelne Kind und seine Entwicklungsrechte in den Mittelpunkt stellt. Das erfordert eine teilweise radikale und mutige Neubesinnung auf grundlegende Ausgangseckwerte, die auch eine „Bildung aus 1. Hand" – also die Selbstbildung des Kindes – akzeptiert, zulässt und aktiv unterstützt! ■

LITERATURTIPPS

Wolfgang Bergmann
Lasst eure Kinder in Ruhe! Gegen den Förderwahn in der Erziehung
Kösel-Verlag
München 2011

Wolfgang Bergmann
Das Drama des modernen Kindes
Beltz Verlag
Weinheim 2007

Susanne Gaschke
Die verkaufte Kindheit
Pantheon Verlag
München 2011

Armin Krenz
Kinder brauchen Seelenproviant
Kösel-Verlag
München 2012 (3. Auflage)

Armin Krenz
Kinderseelen verstehen
Kösel-Verlag
München 2012

Jeffrey Lee
Abenteuer für eine echte Kindheit. Die Anleitung
Piper Verlag
München 2005

Barbara Lutz, Tassilo Knauf
Kinder suchen Sinn, Wahrheit und Glück
Cornelsen Verlag Scriptor
Berlin 2009

Herbert Renz-Polster
Menschenkinder. Plädoyer für eine artgerechte Erziehung
Kösel-Verlag
München 2011

Christian Rittelmeyer
Kindheit in Bedrängnis
W. Kohlhammer Verlag
Stuttgart 2007

Martin R. Textor
Zukunftsorientierte Pädagogik. Erziehen und Bilden für die Welt von morgen
Verlag Books on Demand
Norderstedt 2012

Andreas Weber
Mehr Matsch! Kinder brauchen Natur
Ullstein Buchverlag
Berlin 2012

AUTOR

Prof. Dr. Armin Krenz ist Wissenschaftsdozent mit internationalen Lehraufträgen, Forschungs- und Fortbildungsschwerpunkt: Qualität in der Elementarpädagogik. Seit 1985 Mitgesellschafter am außeruniversitären „Institut für angewandte Psychologie und Pädagogik, IFAP, Kiel, DGQ – Deutsche Gesellschaft für Qualität".

KONTAKT

www.ifap-kiel.de